

Nach PISA: **2011 wird das Jahr der Schulreform**

NACH PISA: BILDUNGSREFORM ENTSCHLOSSEN UMSETZEN

Die PISA-Ergebnisse zeigen einmal mehr, wie notwendig es ist, die **begonnenen Bildungsreformen zügig umzusetzen**. Bildungsministerin Claudia Schmied appelliert an alle Verantwortlichen, über parteipolitische Grenzen hinweg entschlossen die Fortsetzung der Bildungsreform voranzutreiben. „Verzögerungen und Blockaden dürfen wir uns nicht leisten“, so Schmied.

>> PISA-Ergebnisse

Das große **OECD-Bildungsforschungsprogramm PISA** (Programme for International Student Assessment) testete im Jahr 2009 Schülerinnen und Schüler aus 65 Ländern, darunter 34 OECD-Staaten. **Getestet wurden 15- bis 16-Jährige Schüler (Jahrgang 1993)** in den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaft und dem aktuellen Schwerpunkt Lesen. In Österreich nahmen 6.590 zufällig ausgewählte Schüler aus rund 280 Schulen aller Schultypen teil. Die PISA-Ergebnisse für Österreich sind jedenfalls ernüchternd:

Lesen:

Platz 31 unter 34 OECD-Ländern (470 Punkte), 28 Prozent der Schüler sind Risikoschüler (können am Ende der Pflichtschulzeit nicht ausreichend sinnerfassend lesen)

Mathematik:

Platz 18 von 34 (mit 496 Punkten genau im OECD-Schnitt)

Naturwissenschaft :

Platz 24 von 34 (494 Punkte – unter dem OECD-Schnitt)

>> Reaktionen auf PISA



„Einer der wichtigsten Bausteine für eine bessere Bildung ist die gemeinsame Schule, weil sie Chancengleichheit gewährleistet. Konzepte sind genug gewechselt, 2011 muss das Jahr der Entscheidungen sein.“

Bundeskanzler Werner Faymann

„PISA appelliert an uns: Wir müssen den begonnenen Weg der Bildungsreform konsequent weiterführen und unsere Vorhaben entschlossen umsetzen. Lasst Worten Taten folgen!“

Bildungsministerin Claudia Schmied



„Ideologische Blockaden können wir uns spätestens angesichts der jüngsten PISA-Ergebnisse längst nicht mehr leisten. Jetzt müssen wir endlich ans Umsetzen gehen. Der Ausbau der Neuen Mittelschule muss ein Teil der notwendigen großen Schulreform sein.“

SPÖ-Bundesgeschäftsführerin Laura Rudas

„Es ist notwendig, die von Bildungsministerin Claudia Schmied begonnene Reform zügig voranzutreiben. Wir müssen endlich die Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt der Diskussion stellen. Auch sind Sofortmaßnahmen wie Erhöhung der Lesekompetenz aller Schüler und rascher Ausbau der Ganztagsbetreuung durchzuführen.“



SPÖ-Klubobmann Josef Cap



„Eine zentrale Antwort auf PISA ist die Ausweitung der Neuen Mittelschule.“

SPÖ-Bildungssprecher Elmar Mayer

>> Stimmen für die gemeinsame Schule

„Die gemeinsame Schule ist rasch umzusetzen.“

PISA-Chef Günter Haider
("Die Presse" vom 09.12.2010)

„In den leistungsstärksten Pisa-Staaten ist es Aufgabe der Schule, konstruktiv und individuell mit Leistungsunterschieden umzugehen, das heißt Schwächen und Benachteiligungen auszugleichen als auch Talente zu finden und zu fördern ... Eine längere gemeinsame Schule ist in diesen Staaten Selbstverständlichkeit. Dort würde niemand auf die Idee kommen, im Alter von zehn Jahren einem Teil der Kinder zu sagen, dass sie nicht als Wissensarbeiter geeignet sind ... !

OECD-Pisa-Koordinator Andreas Schleicher
("Der Standard" vom 09.12.2010)

„Die Neue Mittelschule ist ein Kompromiss der Bundesregierung, der auf die individuelle Förderung der Zehn- bis 14-Jährigen in einer gemeinsamen Schule abzielt. Das ist gut so, aber es ist nur ein Aspekt. Wir brauchen auch Veränderungen beim Lehrerdienstrecht, bei der Lehrerauswahl, bei der pädagogischen Weiterbildung.“

Spitzenmanagerin Monika Kircher-Kohl
("Salzburger Nachrichten" vom 09.12.2010)

„In Finnland gibt es keinerlei äußere Differenzierung. Förderung und Motivation hängen nicht damit zusammen, dass die gut Lernenden von den langsamer Lernenden mit zehn Jahren getrennt werden. Die Förderung von Schülern gelingt mit Einzelförderung oder in Kleingruppen ... Ja, es führt kein Weg daran vorbei, Kinder nicht sehr früh zu trennen, sondern sie besser individuell zu fördern.“

Rainer Domisch, Berater von PISA-Spitzenreiter Finnland
 („Die Presse" vom 07.12.2010)

>> Schmieds 10-Punkte-Bildungs-Programm

Bildungsministerin Schmied fordert, dass folgende gestartete Maßnahmen rasch und konsequent weiter umgesetzt werden müssen:

1. Sprachförderung bereits ab dem Kindergarten
2. Kleinere Klassen und Individualisierung im Unterricht
3. Zusätzliche Offensivmittel für städtische Schulen
4. Ausbau der Neuen Mittelschule mit zwei Lehrer in Deutsch, Mathematik und Englisch
5. Ausbau der ganztägigen Schulangebote mit verstärkter Förderung
6. Investition in die Lehrerbildung und -fortbildung
7. Einsatz der Bildungsstandards mit begleitender Feed-back-Kultur in der 4. und 8. Schulstufe zur Überprüfung der Grundkompetenzen
8. Weiterentwicklung der österreichweiten Schulaufsicht in Richtung Qualitätsmanagement
9. Gezielte Unterstützung für die Lehrer, schulinterne Lehrerfortbildung, Einführung eines neuen, attraktiven Dienst- und Besoldungsrechts
10. Gesprächskultur mit den Schulpartnern und Bildungsverantwortlichen

» ÖVP blockiert Schulreform

Seit Jahren und Jahrzehnten blockiert die ÖVP alle schulpolitischen Fortschritte. Jede bildungspolitische Reform der letzten Jahre musste der ÖVP mit viel öffentlichem Druck mühsam abgerungen werden.

- » So wurden **ganztägige Schulen** von der ÖVP als „Zwangstagsschulen“ verurteilt.
- » Als die SPÖ 2007 das verpflichtende vorschulische Bildungsjahr forderte – heute ist das **verpflichtende letzte Kindergartenjahr** Realität und die Notwendigkeit unbestritten – sprachen VP-Bildungspolitiker von „**sozialistischer Zwangsbeglückung**“ und lehnten es ab.
- » Auch die **gemeinsame Lehrerausbildung** könnte längst Realität sein, wenn die ÖVP diese nicht so lange **blockiert** hätte.

Aktuell blockiert die ÖVP die Ausweitung der Neuen Mittelschulen (NMS), die ein wichtiger Zwischenschritt zu einer generellen gemeinsamen Schule sind. **Derzeit** dürfen aufgrund einer gesetzlichen Bestimmung **maximal zehn Prozent der Pflichtschulen in Neue Mittelschulen** umgewandelt werden. Obwohl es viel mehr Schulen gibt, die Neue Mittelschulen werden wollen. Aufgrund dieses Limits wurden etwa von den für das laufende Schuljahr eingereichten 357 neuen NMS-Klassen nur 197 Klassen genehmigt. Die **SPÖ fordert** deshalb, diese **10-Prozent-Klausel** aufzuheben. Die **ÖVP sagt Nein** – obwohl auch manche schwarze Landeshauptleute diese Grenze aufheben wollen.

Diskussionsverweigerung

Zur gemeinsamen Schule – einem Erfolgsmodell der meisten PISA-Erfolgsländer – **verweigert die ÖVP sogar jede Diskussion** und ist nicht bereit, sich mit den Analysen der Experten auseinanderzusetzen. Denn diese sagen einhellig, dass unser Schulsystem soziale Faktoren (Herkunft, Bildung der Eltern) und Benachteiligungen der Kinder sogar verstärkt – nicht zuletzt durch die frühe Trennung der Kinder mit 10. (s. oben)

Es ist jedenfalls der Beharrlichkeit der SPÖ zu verdanken, dass viele bildungspolitische Reformen trotz des ÖVP-Neins schon auf den Weg gebracht wurden.



Auch bei der gemeinsamen Schule und der Ausweitung der Neuen Mittelschulen wird die SPÖ nicht locker lassen:

Das hat auch **SPÖ-Vorsitzender Bundeskanzler Werner Faymann** in einem Radio-Interview letzte Woche klar gemacht:

Um die gemeinsame Schule der Zehn- bis 14-Jährigen durchzusetzen, werde die SPÖ „öffentlich Druck entfachen und alles unternehmen“, um zu zeigen, dass es in fast ganz Europa eine Gesamtschule gebe. „Wenn wir was wollen, sind wir sehr konsequent und sehr beharrlich.“ Faymann ist zuversichtlich, dass mit öffentlichem Druck viel zu erreichen ist – das „werden wir mit aller und entschiedener Härte“ vorantreiben. Er rechnet letztlich damit, dass die ÖVP in dieser Frage einlenken werde.

» Fragen und Antworten zur Schulreform

a) Ist die Gemeinsame Schule eine "Eintopfschule"?

Die gemeinsame Schule ist keinesfalls eine „Eintopfschule“. Das Konzept für eine gemeinsame Schule sorgt dafür, dass Schüler mit unterschiedlichen Begabungen und Interessen einander nicht aufhalten, sondern dass sie voneinander profitieren. Diejenigen, die in einem Fach schwächer sind, werden gezielt gefördert und die, die besonders begabt sind, werden ebenfalls gefördert. Die Devise lautet: **Individualität fördern**. Im übrigen ist im städtischen Bereich mittlerweile das Gymnasium vielfach schon eine Gesamtschule – allerdings meist ohne die notwendige individuelle Förderung.

Ergebnis: Drei Viertel der Eltern sind "unfreiwillige Nachhilfelehrer" und müssen mit ihren Kindern am Nachmittag lernen. **126 Millionen Euro** geben Österreichs Eltern **jährlich für private Nachhilfe** aus.

Dass die besten Schulsysteme der Welt – wie Finnland, Kanada oder die Niederlande – eine gemeinsame Schule haben und ihre Kinder nicht vorzeitig selektieren, ist ein weiterer Beleg dafür, dass eine gemeinsame Schule die beste Schule ist. Auch Bildungsexperte und PISA-Begründer Andreas Schleicher erklärt sich



gegen eine Trennung der 10- bis 14-Jährigen: „**Keines der Spitzenländer hat ein gegliedertes Ausbildungssystem.**“ Dort werde von allen Schülern die gleiche Leistung gefordert – um dieses Ziel zu erreichen, gibt es auch **entsprechende individuelle Förderungen**. Auch der ÖVP-nahe Bildungsexperte Schilcher setzt sich vehement für eine gemeinsame Schule ein.

b) Sind Kinder mit Migrationshintergrund für das schlechte PISA-Ergebnis verantwortlich?

Die Gruppe der Risikoschüler (34 Prozent bei PISA 2009) wird von Jahr zu Jahr größer. **75 Prozent der Risikoschüler sind Einheimische**. Auch der Blick nach Kanada – das Land hat einen ähnlichen Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund wie Österreich – zeigt: Dort schnitten alle Gruppen – auf hohem Niveau – annähernd gleich gut ab. Eine **unsachliche „Ausländerdebatte“ entbehrt also jeglicher Grundlage**. Entscheidend ist vielmehr die soziale Herkunft.

c) Wie beeinflussen soziale Faktoren die Bildungschancen?

PISA zeigt deutlich, dass das schlechte Abschneiden Österreichs damit zusammenhängt, dass **unser Bildungssystem soziale Faktoren noch verstärkt**. Ein Grund dafür ist die frühe Trennung der Kinder mit zehn Jahren, die überwiegend vom sozialen Hintergrund bestimmt wird. **Bildung wird in Österreich immer noch vererbt**. Soziale Herkunft, Einkommen und Bildungsstand der Eltern haben einen gewaltigen Einfluss auf die Bildungserfolge der jungen Menschen:

Daten und Fakten:

- » Nur ein Viertel der Österreicher zwischen 15 und 35 Jahren sind **Bildungsaufsteiger**, d.h., dass sie beim ersten Verlassen des Bildungswesens ein höheres Bildungsniveau erreichen als ihre Eltern. Das ist der drittniedrigste Wert im Vergleich mit elf anderen EU-Ländern.
- » Nur 6 Prozent der Kinder aus Familien, in denen die Eltern lediglich über einen Pflichtschulabschluss verfügen, haben Aussicht auf eine AHS-Matura, bei Akademikerkindern sind es 60 Prozent. **Die Wahrscheinlichkeit für Kinder aus Akademikerfamilien, eine AHS-Oberstufe zu besuchen, ist also 10-mal höher.**



- » **Jeder fünfte 17-jährige Jugendliche** aus einem Elternhaus mit niedrigem Bildungsniveau (Pflichtschule) **verfügt über keine abgeschlossene Ausbildung.** Dagegen teilt nur eines von 100 Kindern aus Akademikerfamilien das gleiche Schicksal.

d) Wer ist für die schlechten PISA-Ergebnisse verantwortlich?

Getestet wurden beim PISA-Test 2009 15- bis 16-jährige Schüler. Diese konnten von den Bildungsreformen, die Ministerin Schmed ab 2007 eingeleitet hat, noch gar nicht profitieren.

Kleinere Klassen, Neue Matura, Bildungsstandards – Ministerin Schmed hat bereits vieles auf den Weg gebracht, damit die Ergebnisse der PISA-Studien in Zukunft positiver ausfallen. So werden etwa die bereits beschlossenen Bildungsstandards vor allem PISA-geprüfte Grundkompetenzen wie sinnerfassendes Lesen stärken. Mit der Einführung des **verpflichtenden Gratis-Kindergartenjahres** hat die SPÖ außerdem dafür gesorgt, dass **Sprachdefiziten frühzeitig**

entgegengewirkt werden könne. Die ersten positiven Auswirkungen dieser Maßnahmen werden allerdings erst in den PISA-Studien ab 2015 ablesbar sein.

e) Wie sieht für die SPÖ die beste Schule der Zukunft aus?

Für uns Sozialdemokraten steht fest: Jedes Kind soll unabhängig von Einkommen, Herkunft und Bildung der Eltern die Chancen auf beste Bildung und Ausbildung haben. Soziale Hürden im Bildungsbereich wird es mit der SPÖ nicht geben.

Um Österreichs Bildungssystem fit für die Zukunft zu machen, braucht es:

- » Beste Förderung bereits im Vorschulalter. Die Kindergärten sollen zu „Bildungsgärten“ werden. Die Zukunftschancen werden früh entschieden, daher sind Frühkindförderung und verpflichtender Kindergarten unbedingt notwendig.
- » Gezielte Förderung von Kindern mit sprachlichem Förderbedarf. Jedes Kind, das in Österreich zur Schule geht, muss die deutsche Sprache beherrschen.
- » Jedes Kind muss Zugang zu erstklassigen, öffentlichen Schulen haben.
- » Der Ausbau der Neuen Mittelschule, der gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen, muss konsequent weitergeführt werden, die Zehn-Prozent-Hürde muss endlich fallen. Die weltweit früheste Trennung von Schülerinnen und Schülern in Österreich im Alter von 9,5 Jahren zwischen „akademischer“ AHS- und „praktischer“ Hauptschul-Karriere hat sich als pädagogisch und gesellschaftlich nicht wettbewerbsfähig erwiesen, besonders Kinder aus bildungsfernen Schichten können ihr Potential oft nicht ausschöpfen, Talente und Begabungen gehen verloren.
- » Mehr Ganztagschulen in der sich Freizeit und Lerneinheiten spielerisch abwechseln. So werden die Talente der Kinder optimal gefördert und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für junge Männer und Frauen erleichtert.
- » Neue gemeinsame Lehrerbildung, die begabtesten Persönlichkeiten sollen in den Lehrberuf. Alle im Lehrberuf Tätigen sollen auf höchstem Niveau ausgebildet werden und der Lehrberuf attraktiver gestaltet werden.

